

# Burg Kirkel: Neues vom Burgbrunnen

## Kapitel 4: Zum Brunnenbau

Christel Bernard (AQuiS GmbH) 26.8.2016

Die Örtlichkeit zur Anlage des Brunnens war so gewählt, dass er von der Oberburg aus leicht zu erreichen war. Wahrscheinlich hatten die Planer nach einer Begutachtung der nahen Umgebung erwartet, dass der Schacht schon nach ca. 15 m erste wasserführende Schichten im Burghügel erreichen würde. Als die Mitglieder des Förderkreises 1989 einen Teil der Futtermauer von der südwestlichen Unterburgebene aus hangaufwärts freilegten, sahen sie, wie an der Unterkante der Futtermauer Wasser aus dem Fels sickerte und sich davor in einer Rinne sammelte (ohne archäologische Dokumentation). Diese wasserführende Schicht war den Menschen zur Bestandszeit der Burg sicher auch bereits bekannt. Gewiss waren in größerer Tiefe weitere Wasserzuflüsse in die Brunnenröhre aus den Gesteinsschichten zu erwarten. Und wenn die Wassermenge sich als nicht ausreichend erweisen sollte, so war ein Abteufen bis unter den Grundwasserspiegel keine ungewöhnliche Herausforderung für Bergleute, die man oft zum Brunnengraben engagierte. Zeitzeugen des 19. Jahrhunderts behaupteten, dass der damals schon verfüllte Burgbrunnen früher bis unter den Spiegel des Mühlenweihers gereicht hatte. Das wären mindestens 60 m Tiefe. War er tatsächlich so tief?



Abb. 1: Hiebspuren vom Aushauen der Brunnenröhre, Balkenlager der ersten Arbeitsbühne.

Die Brunnenröhre bot mit circa 2,90 m Durchmesser zwei Personen genügend Bewegungsfreiheit zum Arbeiten. Wie das Abteufen im Buntsandstein vonstattenging, erklärt René Kill<sup>1</sup> am Beispiel des Schöpfschachts von Lützelstein (La Petite Pierre, Nordvogesen) anschaulich: Nach dem Anreißen der geplanten Brunnenröhre in der Felsfläche hieb man unmittelbar an der Kreisinnenseite eine relativ tiefe umlaufende Rinne aus. Von dieser aus führte man eine ebenso tiefe gerade Rinne zum Zentrum des Kreises. Von Berührungspunkt dieser beiden Rinnen aus begann man Blöcke abzubrechen. Hatte man die Fläche abgebaut, wurde der Vorgang so lange wiederholt, bis die Röhre so tief war, dass eine mengenmäßig ausreichende Wasserschüttung erreicht war.

In der Felswand des Brunnenschachts sieht man rundum diagonal ausgerichtete Spuren von einem Steinhauerwerkzeug, vermutlich von einer so genannten Spitze. Sie entstanden beim Aushauen der umlaufenden Rinne. Das herausgebrochene Steinmaterial fand gewiss an anderer Stelle seine

Verwendung, die kleinteiligeren Stücke eigneten sich z. B. gut für Mauerfüllungen. Inzwischen sind in der Felswand des Brunnens Eintiefungen zu sehen, worin die Balken der ersten Arbeitsbühne ruhten (Abb. 1). Sie befinden sich ca. 2,30 m unterhalb der Oberkante und überspannen ein knappes Drittel der westlichen Grundfläche.

1 René Kill, L'ensemble souterrain de La Petite Pierre – Un remarquable aménagement dans le domaine de l'approvisionnement en eau. Publications du CRAMS, Saverne 2012, S. 43f.

Diese Bühnen waren Podeste zum Aufstellen der Leitern („Fahrten“) und dienten als Unterstand zum Schutz der Steinhauer, wenn Abraum gefördert wurde. Bei der weiteren Freilegung werden derartige Bühnenlöcher in regelmäßiger Abfolge anzutreffen sein.



Abb. 2, 3: Schwere Steine werden mit dem Flasenzug gefördert und mit der Laufkatze auf die Fläche neben den Brunnenrand gebracht.

Einige große Steine weisen eine konkav ausgearbeitete Seite auf. An einem langen Werkstein (in Abb. 2 noch hinter Tom Bronder liegend, in Abb. 5 rechts) war das Kreissegment über eine solche Strecke erhalten, dass man den ungefähren Radius ermitteln konnte. Er scheint zum Durchmesser der Brunnenröhre zu passen (ca. 2,90 m). Man hatte demnach den Brunnenkranz abgebrochen und die Steine ebenfalls hinein gewuchtet, als man die Röhre schon bis auf die letzten oberen Meter verfüllt hatte.



Die bislang geborgenen Steine, die man dieser Einfassung zuordnen kann, sind alle sehr schwer, unterschiedlich groß und grob zugearbeitet. Sie bildeten vermutlich die unterste, von außen nicht sichtbare Lage des Brunnenkranzes.



Abb. 4, 5: Steine des Brunnenkranzes mit konkav ausgearbeitetem Spiegel.